# Meine Wanderung 2009

*Von Zürich – Triemli*
*über den Gotthard zum*
*Ritomsee.*
*Fischen im Ritomsee.*
*Vom Ritomsee über den*
*Cristallinapass nach Locarno.*

*Teil 2*
*Von Rodi über den*
*Passo Campolungo*
*nach Locarno.*

von Fredy Wipf

# Meine Wanderung 2009

## Planung und Vorbereitung

Die Wanderung 2008 hat mir viele schöne und wertvolle Erfahrungen gebracht, dass ich so etwas wiederholen will. Schon bald begann ich mit der Planung und das Portal „SchweizMobil-Wanderland Schweiz“ war mir dabei eine grosse Hilfe. Dort stehen einige Varianten zur Verfügung, z. Bsp. der Jura Höhenweg. Sicher schön zum Wandern, aber an den Zielorten sind kaum Unterkünfte vorhanden und man sollte das Postauto nehmen. Das verlangt aber einen genauen Zeitplan und ich möchte keine Zwänge. Weiter ist da die „Via Alpina“ von Triest nach Monaco mit einer schönen Route durch die Schweiz. Ich plane von Sargans nach Montreux, ca. 19 Tage. Sicher eine strengere Angelegenheit als das letzte Mal, sind doch fast 25‘000 Höhenmeter zu überwinden. Trotzdem ist das mein Favorit.

Um meine Form zu prüfen wanderte ich im Oktober 08 einmal über das Schnebelhorn, den höchsten Zürcherberg. Nach Steg ging ein schöner Weg hinauf und auf einer Kuppe hörte ich eine fröhliche Gruppe lachen. Beim Näherkommen hörte ich jemand sagen: Das ist doch der Fredy Wipf. Als ich aufschaute waren da Gerda und Ruth mit anderen vom Skiclub Ebmatingen. Wir begrüssten uns und so kam es, dass ich mit ihnen wanderte. Es hatte noch vor ein paar Tagen geschneit und der Weg war noch sehr nass. Beim Abstieg vom Horn rutschte ich auf einer Wiese aus und schlug mit dem Ellenbogen auf, das verursachte einen starken Schmerz in der Schulter. Ich hatte die ganze Zeit leichte Schmerzen, beachtete dies aber weiter nicht. Wir genossen den lustigen und wunderbaren Tag. Leider hatte die Schulterverletzung zur Folge, dass ich auf weitere Wanderungen und das Turnen verzichten musste. Erst im Januar konnte ich wieder am Turnen der Männerriege teilnehmen.

Meinen Fischerkollegen teilte ich mit, dass ich dieses Jahr auf unsere Fischertage verzichten möchte, da meine Wanderung etwa drei Wochen dauert und ich meine Frau nicht so viel allein lassen könne. Sie bedauerten es zumal der Ritomsee doch ein interessanter See sei. Irgendwie reizte mich das auch und ich dachte wieder daran, dass das letzte Jahr meine erste Idee war ins Tessin zu wandern. Also nochmals meine Unterlagen studieren und ich sah eine Möglichkeit das mit dem Fischen zu verbinden. Über den Zürich-Zugerlandweg, weiter nach Brunnen, über den See nach Treib und von Seelisberg den Trans Swiss Trail ins Tessin. Beim Gotthard abbiegen an den Ritomsee und nach dem Fischen weiter die Leventina hinunter. Wie weit lasse ich noch offen.

Der Termin war die nächste Hürde, Ferientermine, am 4. Juli Papiersammlung der Männerriege, da wird jeder gebraucht. Wir beschlossen uns am Sonntag, 12. Juli im Hotel Lago Ritom zu treffen. Für mich hiess das am 6. Juli Start zur Wanderung. Die Voraussetzungen waren dadurch natürlich anders, denn ich will eigentlich keinen Zwang, den gibt es jetzt da ich am besagten Termin ankommen muss. Auch das Wetter muss ich nehmen wie es kommt, ich kann nicht verschieben. Mal sehen wie das ist.

Später kam ich noch auf eine andere Idee, statt die Leventina hinunter zu gehen könnte ich doch über den Cristallinapass steigen. Dort ist ja die neue Hütte gebaut worden, die möchte ich einmal sehen und dort übernachten. Also Routenplan anpassen.
Meine Trainingsvorbereitungen waren diesmal nicht so vorbildlich durch verschiedene Umstände. Einmal das Wetter und als ich einen Zweitägigen von Steg nach Rapperswil unternehmen wollte war in der Chrüzegghütte kein Platz.

# Es geht los, wandern und fischen

*Baummann*

**6. Juli 2009 regnerisch, Trocken, sonnig ca. 22°C**
**1. Etappe Zürich (Triemli), Uetliberg, Buchenegg, Hochwacht, Albishorn, Sihlbrugg 27 km**

Jetzt geht's los! Aber wo ist die Euphorie, die Begeisterung? Draussen ist es regnerisch und dunkel. Also trödle ich beim Frühstück und lese ausführlich vom gestrigen Erfolg von Federer. Osita kommt dazu und bedauert das lausige Wetter, aber es ist trocken meint sie. Also, anziehen, Rucksack auf und los.
Der erste Marsch geht nur zur Bushaltestelle. Fahren mag ich eigentlich nicht während der Wanderung, aber durch die Stadt gehen gefällt mir noch weniger. Am Klus regnet es in Strömen und ich besteige zum ersten Mal ein Cobratram. Am Stauffacher umsteigen und der 14er bringt mich zum Triemli. Wo sind die Wegweiser mit dem 47 für den Zürich-Zugerlandweg? Nirgends. Eine Wanderweisheit heisst: Wenn du nicht weiter weisst, immer hinauf! Tatsächlich, nach etwa 200 m sehe ich die ersten gelben Tafeln. Während ich eine Kindergartengruppe überhole fragt mich die Betreuerin besorgt was das Wetter macht. Seien Sie optimistisch und es bleibt trocken. Dann sehe ich einen Baummann, der mich ganz entgeistert anschaut. Sehe ich so schlimm aus? Jetzt geht's im Wald bergauf und bei einer Lichtung werfe ich einen ersten Blick auf Zürich. Weiter und nach einiger Zeit höre ich die Üetlibergbahn pfeifen, zu sehen ist sie nicht. Bald darauf sehe ich deren Masten der Endstation und biege in den Planetenweg ein. Die Sonne (die des Planetenweges) ist im Nebel sichtbar. Auf dem Uto-Kulm, neu: Top of Zürich, nichts zu sehen!
Der Weg, den ich benutzen sollte ist wegen Bauarbeiten gesperrt. Also, wieder zurück und unten herum. Übrigens,

*erster Blick auf Zürich*

*Sicht auf Zürich und Berge*

meine erste Flasche Schorle habe ich schon geleert. Beim Uto-Staffel wurde ich das erste Mal von der Sonne angelacht, das macht Freude. So gings weiter, mal Sonne, Mal bedeckt. Bald erblickte ich den Sendemasten auf der Felsenegg.
Dies brachte meine Gedanken in die Vergangenheit. Vor 35 Jahren machte hier mein Vater seine letzten Schritte. Jetzt weiss ich warum er das so oft gemacht hat, der Weg ist wunderschön, man geht am Waldrand, sieht ins Säuliamt und es geht leicht auf und ab.

*Sicht auf Säuliamt und Zugersee*

Jetzt regnet es auf einmal wie aus Kübeln, ich unter einen Baum, Schirm hervor, öffnen und geschützt geht's weiter. Den Turm hatte ich schon lange gesehen, aber der Weg dorthin scheint endlos. Nochmals hinauf, jetzt ist er sicher da, nein. Wieder hinunter und nochmals hinauf und dann stehe vor ihm. Hier hat das Herz meines Vaters aufgehört zu schlagen. Er war damals ein Jahr jünger als ich es jetzt bin. All die Zeit konnte ich nicht mehr hierher kommen und deshalb ist der Teil des Weges ein besonderes Erlebnis.
Die Buchenegg bot sich an etwas für den Magen zu tun. Ich möchte nur eine Kleinigkeit, sagte ich zum Kellner. Kein Problem meinte er, brachte die Karte und legte ein Stoffset auf den Tisch. Eine Gemüsesuppe gluschtete mich und dazu ein Schorle. Stoffserviette, ein Brettchen darauf ein kleiner Zopf mit Tüchlein zum Halten, Brotmesser zum Schneiden und ein Schälchen mit Butter. Alles für ein feines Essen. Die Suppe war hervorragend und dieser Service zu einem günstigen Preis. Frohgelaunt ging ich weiter. Das Wetter wurde auf dem Albis sonniger, während auf der anderen Seite des Zürichsees dunkle Wolken hingen. Nach dem Albispass sah ich Gewitterwolken und hörte es donnern aus Richtung Ebmatingen. Um Osita nicht in Sorge zu wissen, rief ich an und teilte ihr mit, dass ich in der Sonne laufe. Ich erreiche die Hochwacht, wo 1979 ein Turm errichtet wurde. Den musste ich besteigen und die Aussicht war überwältigend. Richtung Zürich und nach Rapperswil. Zum Uetliberg, hier sah ich den Weg den ich zurückgelegt hatte und zum Albishorn was noch vor mir liegt. In südlicher Richtung ist der Zugersee mit dem morgigen Endziel Arth zu sehen. Wieder unten wurde ich gefordert, es ging hinauf zum Bürglensitz, mit 916 m der höchste Punkt der Albiskette. Ich hatte das Gefühl der Schweiss spritzt aus allen Poren, es war sehr schwül. Ich kämpfte mich regelrecht hinauf. Endlich oben ging es ziemlich flach zum Albishorn. Ein Schorle im Restaurant brachte meine Kräfte zurück

*Gewitter über Ebmatingen*

*Hochwacht*

*Vom Uetliberg komm ich her…*

*und zum Albishorn geht's. weiter!*

*Blick Richtung Zürich…*

um den letzten Teil des Weges nach Sihlbrugg unter die Füsse zu nehmen. Von jetzt an ging es bergab und ich band die Schuhe fester, damit ich nicht mit den Zehen anstosse. Der letzte Teil folgte einem Bach und als ich aus dem Wald trat hörte ich in einem Ohr den Bach rauschen und im anderen dröhnte der Verkehr. Das Hotel Krone hatte geschlossen und ich musste anrufen um mein reserviertes Zimmer zu bekommen. Essen konnte ich hier nicht, also musste ich in den Löwen, leider. Über das Essen schweigt der Gentlemen, aber bei Wein, Espresso, Grappa und einem Schlummerbecher schreibe ich diese Zeilen. Die übliche Cigarre fehlte auch nicht.

*und nach Rapperswil*

*Zugersee*

Facit: Die erste Etappe war eine schöne Route mit vielen Aussichten, zur einen Seite das Reppischtal, auf der anderen der Zürichsee, das Sihltal und der Blick zum Obersee mit den meist in Wolken gehüllten Bergen. Mein Körper fühlt sich wohl, die Halsmuskeln sind besser „zwäg“ als letztes Jahr und die Füsse sind perfekt. Kondition: Mangelhaft, wenn ich an den Aufstieg zum Bürglensitz denke! Hoffentlich wird das noch besser!

*Uhu in Baar*

## 7. Juli 2009 Regen, kaum Trocken ca. 20°C

## 2. Etappe Sihlbrugg, Baar, Zug, Oberwil, Walchwil, Arth 27 km

Wie Gestern, beim Aufstehen Regen. Dafür habe ich gut geschlafen und fühle mich fit. Ein feines „Zmorge“ mit allem drum und dran steht schön gedeckt für mich bereit. Ein 4 Minuten-Ei wird mir auch noch angeboten. Es scheint Trocken zu sein und ich bin frisch gestärkt, also los. Längere Zeit geht es der Autostrasse entlang, endlich links weg in den Wald. Dann wieder zur Strasse, unten durch Richtung Baar. Die ganze Zeit gewaltiger Lärm, die Vögel im Wald haben kaum eine Chance sich Gehör zu verschaffen. Bei Baar war wieder Schirm aufspannen angesagt. Um Hausecken herum in allen Richtungen wiesen die Wegweiser. Hätte ich nur früher an André gedacht, er schrieb in seinem Reisebericht „trau nicht immer dem Wegweiser“! Konsequenz, etwa 3 km Umweg mit ca. 200 Höhenmetern und am Schluss quer durch die Wiese. Das bei diesem Sauwetter! Also erreichte ich Inwil mit Verspätung. Schirm auf und dann wieder zu, ihn zu verstauen hatte keinen Sinn. Ganz südlich traf ich in Zug ein, aber eine Beiz für mich war nicht in Sicht. Also suchte ich einen Platz um aus dem Rucksack zu speisen. Auf einer

*Zug*

gedeckten Treppe vor einer Aula setzte ich mich hin und ass gemütlich. Der Landjäger grüsste mich die nächste Zeit und förderte meinen Durst. Ich hatte genug von den Umwegen der Wanderrouten und entschloss mich der Strasse am Zugersee entlang zu gehen. Je länger ich unterwegs war je mehr schmerzte mich mein Körper. Die Halsmuskeln, der Rücken und die Beine taten weh. Selbst die Füsse brannten und jedes Mal wenn ich den Rucksack absetzte war es eine Qual in wieder aufzunehmen. Der verflixte 2. Tag, wie letztes Jahr nach Einsiedeln, jedoch war es dorthin nur 14 km! Dem See entlang war wenig Verkehr und der Regen hatte aufgehört. Die Rastbänke waren so konstruiert, dass sie sofort trockneten und ich nicht nass wurde beim draufsetzen. Gegenüber sah ich ein Kirchlein und nach Norden erblickte ich die Albiskette. Ich bekam das Gefühl schon weit gelaufen zu sein. Kurz vor Walchwil begann es wieder zu regnen und das Dorf scheint endlos, ohne Beizen. Doch im Zentrum hat es Lokale und Hotels, im „Engel“ gönnte ich mir einen Apfelstrudel. Der war so heiss, dass ich mir fast die Zunge verbrannte, aber herrlich. Stöhnend nahm ich den Rucksack auf um die letzten Kilometer nach Arth hinter mich zu bringen. Dort angekommen bezog ich im „Rössli“ nach dem Genuss einer Stange mein Zimmer und die Badewanne verlockte mich, wieder einmal zu baden. Es war ein älteres Modell, dh. gross genug für mich und meine geschundenen Muskeln, diese konnten sich hier entspannen. Salat, feine Fischchnusperli, Merlot von Delea, Mineral, Espresso mit Grappa und natürlich meine Cigarre war das Genussprogramm. Während ich diese Zeilen schreibe fühle ich mich wieder wohl, nur die Halsmuskeln meckern wenn ich mein Glas hebe. Ich sitze gemütlich am Ende des Lokals und höre den Gästen beim Plaudern zu. Einer setzt das Gerücht in die Runde, dass es Morgen bis 500 m hinunter schneien soll. Ich lasse mich überraschen. Gute Nacht!
Im Zimmer erwartet mich noch eine Überraschung, der Sonnenuntergang!

*Blick von der Bank*

*Blick zurück zum Albis*

*Sonnenuntergang am Zugersee*

*Tunnel zwischen Arth und Oberarth*

**8. Juli 2009 Trüb, regnerisch, sonnig ca. 20°C**
**3. Etappe Arth, Lauerz, Büelerberg, Seewen, Brunnen 17 km**

Die Euphorie ist da! Ich sitze im Rigiblick in Lauerz und muss bereits meine Gefühle festhalten. Auf meine Frage, ob ich einen Kuchen habe könne wurde ich enttäuscht und erhielt die Dessertkarte für etwas Süsses. Das Personal ist bereits beim Essen und ich höre etwas von Broggolisuppe. Darauf habe ich gluscht und geniesse die feine Suppe.
Beim Start sah es noch nicht nach Begeisterung aus, die Wirtin vom Rössli meinte, dass ich schon bald den Schirm benötigen werde. Vor

dem Tunnel zwischen Arth und Oberarth war es soweit. Diesmal zog ich Regenjacke und –Hut an, da es ziemlich kühl war, ca. 14°C. Den Hut konnte ich schon bald wieder ausziehen, der Temperatur wegen behielt ich aber die Jacke an. Durch Goldau suchte ich meinen Weg und nach meiner gestrigen Erfahrungen schaute ich lieber zweimal auf die Karte. Ich verliess mich nicht mehr so auf die Wegweiser, die hier aber sehr zahlreich sind. Die Rigibahn im Bahnhof reizte mich nicht an auf die Rigi zu fahren, denn diese war im dichten Nebel nicht zu sehen. Zuerst ging es dem Vita-Parcours entlang, aber ich verzichtete auf die Übungen, denn mit dem Rucksack scheint mir das zu mühsam.

*Rigibahn in Goldau*

Unter der Autobahn durch und dann, auf einmal war sie da, die Freude! Ich stand in einer wunderschönen Auenlandschaft, dem Sägel. Schilf, Gras, Blumen, Bäume, Bächlein und im Hintergrund grüssten die Mythen. Jetzt weiss ich warum ich unterwegs bin, diese Natur, diese Ruhe und ich bin ganz für mich. Das Goldseeli ist im Sonnenschein sicher goldig, aber auch bei trübem Wetter sehr schön. Endlich hörte ich richtig das Gezwitscher der Vögel und sogar die Sonne blinzelte zwei-, dreimal durch. Am Seerosenteich kam ich vorbei und vom nahen Bauernhof läuteten die Kuhglocken herüber. Dann kommt der Lauerzersee in Sicht und über offene Felder erreiche ich Lauerz und gehe ins Rigiblick. Hier vom Fenster aus kann ich die Haggenegg sehen, die ich letztes Jahr von Einsiedeln kommend überquerte und dann wie heute in Brunnen übernachtete.

*Sägel mit Mythen*

*Goldseeli im Sägel*

Jetzt sitz ich in Brunnen im Vierwaldstätterhof unter dem Sonnenstoren, denn es regnet nach Sonnenschein wieder kurz und heftig. Die Temperatur ist angenehm um draussen zu sitzen.

Von Lauerz stieg ich in die Höhe, denn ich wollte über den Urmiberg. Die Sonne schien und es war heiss bergauf. Der Wegweiser zeigte quer durch eine Wiese, also durchs hohe Gras immer noch sehr steil bergauf. Dann galt es mich durch Bäume zu kämpfen, die wie eine Hecke zusammenstehen. Endlich durchgezwängt ging es noch ein Stück bergauf und dann stand ich zwischen den Kühen auf dem Büelerberg. Jetzt begann es erneut zu giessen, Regenjacke an und Stöcke richten, denn es geht steil bergab. Es ist lehmig, rutschig und die Stöcke helfen mir auf den Beinen zu bleiben. Dann erreiche ich ein Strässchen, Stöcke aufschnallen und mit aufgespanntem Schirm gemütlich weiter wandern. Jetzt erreiche ich einen Wegweiser der für den Urmiberg aufwärts zeigt und hinunter wieder an den See. Das Wetter ist immer noch lausig und ich soll allein den Berg hinauf, vielleicht ist wieder eine Unsicherheit mit den Wegweisern? Zudem, der Berg felsig und ich will kein Risiko, also hinunter und dem See entlang nach Brunnen. Es geht etwas weiter, dafür dürfte der Aufstieg kleiner sein. Am See entlang führt ein breiter, idealer Weg für Wanderer und Biker. Es ist wieder sonnig und am Ufer gibt es viel zu beobachten.

*Seerosenteich*

In Seewen angekommen, Autobahn, Strassen, die reinste Betonwüste. Zuerst der Autobahn entlang, dann unterqueren und bergseitig wieder entlang. Der Weg steigt an, bald bin ich über der Autobahn und sie entschwindet aus dem Blickfeld. Es wird stiller man hört kaum noch was vom Verkehr. Nur gegenüber donnert ein Güterzug vor der Schuler Weinkellerei vorbei. Allerdings ist Wein jetzt nicht mein Getränk, der mitgebrachte Eistee, allerdings ziemlich warm, löscht den Durst. Jetzt bin ich hoch über Brunnen und dem Urnersee. Bei einem Bauernhof spielen Kinder und ein Jack Russel Terrier tobt herum. Er kommt zu mir und ist ganz verspielt. Wie heisst er frage ich die Kinder: Barry! Ich kann mir ein Schmunzeln nicht verkneifen und eine Episode die sich vor ca. 40 Jahren im Niederdorf abspielte kommt mir in den Sinn. Eine Dame vom ältesten Gewerbe stöckelte damals an mir vorbei und hatte einen kleinen Yorkshire Terrier an der Leine, nicht viel grösser als meine Hand. „Chum Tarzan“ rief sie ihn. Jetzt geht es wieder hinunter, quer durch eine Wiese, einem Strässchen entlang und in Wilen ob Brunnen gehe ich an einer schönen Kapelle vorbei. Weiter hinunter und eingangs Brunnen geht es noch durch ein gedecktes Brüggli. Wie ich später erfahre wurde dieses Brüggli vor kurzem um einen Meter höher gelegt, da das letzte Hochwasser es fast weggeschwemmt hätte.
Ich bin immer noch unter dem Storen vom Vierwaldstätterhof, der Regen hat aufgehört und die Sonne scheint wieder. Jetzt noch etwas einkaufen für Morgen und dann gehe ich wieder zu Konietzka in den Ochsen. Es hat Suppe, Hackbraten, Kartoffelstock und Gemüse auf dem Menü. Heute werde ich die Cigarre ohne Schreiben geniessen, denn für Heute reicht es!

*Brunnen und Urnersee*

*Gedecktes Brüggli*

*Nachtrag*. Glück gehabt, das letzte Menü habe ich noch erwischt. Übrigens der Ochsen ist das älteste Wirtshaus von Brunnen, 1740 erbaut. Es war so voll, dass ich die Leute nicht mit meinem Rauch belästigen wollte. Draussen war es schön mild und in einer Bar am See liess ich mich nieder, bestellte Grappa und Espresso. Oh, leider ist der Grappa ausgegangen, aber das organisiere ich für Sie, meinte die Serviertochter. Sie hat ihn in einem Nachbarlokal organisiert und so kann ich den abwechslungsreichen Tag genüsslich ausklingen lassen.

*Schifflände Brunnen*

**9. Juli 2009 sonnig, windig ca. 20°C**

**4. Etappe Treib, Seelisberg, Bauen, Seedorf, Attinghausen 20 km**

Ist das wahr? Die Sonne scheint in mein Zimmer und der Himmel ist blau! Frau Portmann erwartet mich mit einem feinen Zmorge. Es wird noch geplauscht und dann verabschiede ich mich vom Wirtepaar, denn um 8h25 geht mein Schiff nach Treib. Kurz vor der Schifflände fährt Herr Portmann mit dem Velo neben mich. Es sei noch etwas offen, nämlich die Rechnung. Seine Frau

*Treib-Seelisbergbahn*

hätte vor lauter Plaudern vergessen mir diese zu präsentieren. Es ist mir äusserst peinlich und ich entschuldige mich, vermutlich habe auch nicht daran gedacht, da ich an den beiden Vortagen schon am Abend zahlen musste. Ich beziehe das Billet am Schalter und mit dem Wechselgeld bezahle ich meine Schuld. Herr Portmann fährt lachend davon.

Das Schiff bringt mich nach Treib und dort entscheide ich mich den steilen Weg nach Seelisberg zu nehmen. Es geht wunderbar, die Sonne scheint, der Schweiss trieft und ich gewinne schnell an Höhe. Etwa auf halber Höhe fährt die Treib-Seelisbergbahn an mir vorbei, eine Person als Fahrgast. Der Weg führt an Hecken vorbei und eine weitere Wandererweisheit kommt mir in den Sinn, du sollst nicht am Rande des Weges laufen, es könnte eine Brennnessel nach dir greifen. Das ist mir beinahe passiert, im letzten Moment kann ich noch ausweichen, sonst wäre eine solche über mein Gesicht gestreift. Das hätte sicher gebrannt mit dem Schweiss und der Sonne. Schon bin ich in Chilendorf und weiter geht's über Seelisberg ins Oberdorf. Auf einmal bin ich im Wald, absolute Ruhe, Vogelgezwitscher, es duftet nach Natur, was will ich mehr. Auf einer Strasse geht es weiter, kein Verkehr, aber der Wind kommt auf und beim passieren des Seeleins ist von der Sonne nichts mehr zu sehen. Rechts geht der Wanderweg von der Strasse weg in die Höhe. Sicher wieder eine Variante um etwas zu zeigen. Vor mir geht ein weibliches Wesen mit oranger Jacke um die Hüfte, sie bleibt auf der Strasse. Mein Verdacht bestätigt sich, ich beginne wieder zu schwitzen und befinde mich auf einmal vor dem Schloss Beroldingen. Etwas weiter habe ich einen wunderbaren Blick ins Reusstal zu meinem heutigen Ziel und sehe die Route für Morgen. Hinunter geht es durch eine Allee, die Sträucher und Bäume bilden ein Dach, es erinnert mich an die hohle Gasse. Ich erreiche wieder die Strasse und sehe was weibliche Wesen wieder. Es hat die orange Hülle übergezogen, scheinbar war es auf der Strasse kühler. Bei zwei Bauernhäusern endet die Strasse und mündet in einen

*Allee*

*Brunnen von Seelisberg gesehen*

*Rütli von oben*

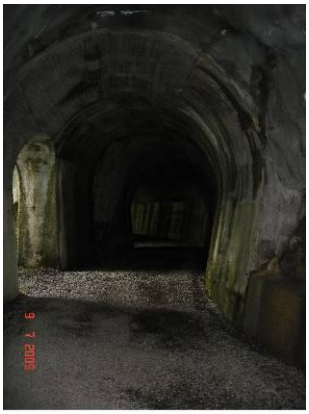
*Seelisbergseeli*

*Blick zum Gotthard*

*Schloss Beroldingen*

Weg. Das habe ich noch nie gesehen auf meinen Wanderungen, saubere Stufen aus Natursteinen gebaut, keine höher als 30 cm. Es sieht aus, wie wenn jemand vor mir geht und mit dem Besen die Stufen gewischt hätte. Wie ich später erfahren habe hat das Militär das fürs 700 Jahr Jubiläum der Schweiz gebaut. Ich schätze bis Bauen waren 2000 Stufen nötig. Durch Tunnels und auf verschiedenen Pflästerungen führte der Weg nach Isleten.

*Stufen auf dem "Weg der Schweiz"*



*Durch Tunnels*

Dort packte ich meine Cervelats aus und genoss sie mit Brot und Schorle. Es war so kühl, dass ich in der Schiffstation in die Regenjacke gehüllt sass. Scheinbar wurde es auch einer Surferin zu kühl, denn sie landete und mit ihrem Partner packte sie ihre Ware zusammen. Einige Wanderer bestiegen das ankommende Kursschiff. So gibt es auch beim Rasten immer etwas zu beobachten. Meine Ware packte ich zusammen und ging weiter. Nach kurzer Zeit wurde es wieder schön und warm, also Regenjacke verstauen, Ärmel hochkrempeln und weiter. Interessant war der Weg immer noch durch seine Abwechslung durch die diversen Symbole der Schweizer Eigenart. Man wurde über dem Kopf durch Drahtseilnetze geschützt, denn es ging direkt an senkrechten Felswänden entlang. Bald schon erreichte ich das Seerestaurant von Seedorf und hatte Lust auf einen Oragenjus. Ich bin sowieso noch sehr früh und betrete die Badi. „Grüezi Herr Wipf“ werde ich begrüsst. Das Wirtepaar von Brunnen war mit dem Schiff nach Isleten gefahren und rastete hier auf dem Spaziergang nach Flüelen. Wir lachten nochmals über den Vorfall vom Vormittag und sie wunderten sich, dass ich schon hier sei. Vom Schiff aus hätten sie immer gerätzelt wo ich wohl sei. Wir verabschiedeten uns, denn sie gingen am See entlang, während meine Route ins Delta hinein führte. Ein schönes Schloss bot sich als Motiv an und dann ging es auf den Damm der Reuss entlang.

*Bauen*

*Blick zurück von Isleten*

*Schloss in Seedorf*

*Der Reuss entlang*

Kurz nach 15 Uhr war ich schon im Hotel in Attinghausen. Zuerst telefonierte ich für eine Übernachtungsgelegenheit in Wassen  und hatte erst beim 4. Hotel ein Zimmer reservieren können. Wenn das so ist frage ich auch gleich auf dem Gotthard ob es Platz hat. Er habe schon Platz aber nur im Touristenlager meinte der Mann am anderen Ende der Leitung. Wenn es nicht anders geht werde ich mich dem Schicksal ergeben. Vielleicht finde ich noch eine Möglichkeit für sie, meinte er. Ich legte mich aufs Bett, während im Fernsehen die Tour de France lief. Es war so spannend, dass ich dauernd einschlief. Besser ich wasche meine durchschwitzten Kleider und dann selber unter die Brause. Viel munterer bin ich trotzdem nicht und es folgt ein weiteres Nickerchen. Das Handy macht sich bemerkbar und mein Chef André meldet sich. Er sei mit seiner Carla ins Tessin unterwegs und fände es lässig mich zu treffen. Wir verabredeten uns in der Pouletburg, da mein Hotel geschlossen hat. Es wurde ein vergnüglicher Abend, vom Geschäft wurde kaum gesprochen, dafür viel gelacht. Sie gaben mir für meine Route vom Gotthard aus noch einen heissen Tipp, denn sie hatten dies vor ein paar Jahre gemacht und waren begeistert. Mal sehen vielleicht ist das besser als die Variante dem Trans Swiss Trail entlang. Sie sind damals auch vom Uetliberg ins Tessin gelaufen (siehe, glaube nicht jedem Wegweiser)! Ich wurde eingeladen und André meinte dies sei eben ein Geschäftsessen. Sie verliessen mich und bei meinen üblichen Espresso usw. usw. schreibe ich diese Zeilen. Die Fensterscheiben sind nass, also regnet es, aber morgen soll es wieder gut sein. Also jetzt ins Bett, morgen geht es weiter, ich freue mich!

*Pouletburg Attinghausen*

*Auf dem Weg zur Reuss*

**10. Juli 2009 Sonne, Wolken, tröpfeln ca. 20°C**
**5. Etappe Attinghausen, Erstfeld, Amsteg, Gurtnellen Weiler, Wassen  23 km**

Vorhang auf! Die Sonne scheint, die Strasse ist noch nass und die Wolken hängen tief. Nach dem Frühstück geht es zuerst durch Wiesen und dann wieder zum Ufer der Reuss. Schöner Weg, mal auf, mal ab, durchs Tunnel und unter Bäumen. Jogger, Biker und Hundehalter sind unterwegs, die geniessen wie ich den herrlichen Morgen. Es geht wieder auf den Flussdamm und das Getöse vom Fluss übertönt die Autobahn auf der anderen Seite. Auf einmal stehe ich vor einem riesigen, eingezäunten Platz. Das ist der neue Platz für die LKWs, wenn sie warten müssen, oder kontrolliert werden. Zuerst sehe ich gar keine, so winzig sind die auf dem riesigen Platz, dabei sind es etwa 25 40-Tönner. Es kommen laufend weitere dazu, aber die abgefertigten verlassen das Gelände wieder. Ich denke am Abend, oder Morgen Samstag wird das anders aussehen. Weiter auf dem Damm, mal unter der Autobahn durch, dann zwischen der Autobahn und dem Fluss. Die Situation ist so laut, dass man einen Kopfhörer aufsetzen sollte. Nach Erstfeld setze ich mich auf eine Bank neben einen

*Lastwagen-Terminal bei Erstfeld*

*Amsteg*

älteren Herrn und wir plaudern ein wenig. Er fahre jeden Morgen mit dem Velo den Damm hinauf nach Amsteg und auf der anderen Seite hinunter nach Flüelen. Zum Schluss wieder hinauf nach Erstfeld, wo er wohne. So bleibe ich fit, meint er. Eine angenehme Route, fast gerade aus und dann bei diesem Wetter. Da es so flach ist, bin ich eine Stunde vor meinem Fahrplan in Amsteg. Trotzdem es noch nicht Mittag ist bestelle ich im Restaurant einen Croque Monsieur mit Rucola und dazu einen halben Liter San Pellegrino. Am Kraftwerk vorbei geht steil bergauf und die Biker neben mir mühen sich ebenfalls. Bald kann ich die „Alte Strasse“, die Autobahn und die Eisenbahn auf einen Blick sehen. Interessant das so zu sehen, denn gerade fährt ein Güterzug vorbei. Hinauf und hinunter geht es. Einmal bin ich hoch über den Strassen, dann laufe ich auf der Betonmauer der Autobahn entlang. Jetzt bin ich zwischen dem Fangnetz das die Autobahn schützt und dem steilen Hang mit den riesigen Steinen. Ein mulmiges Gefühl beschleicht mich, was ist wenn einer sich löst. Die Autobahn ist geschützt, ich nicht. Dafür darf ich jetzt in ein Tunnel, das unter einem Bach durchführt. Das ist so lang, dass ich einen Schalter bedienen muss und das Licht anzünden. Der Blick hinunter ins Flussbett ist gewaltig. Hier hinein fliesst der Bach unter dem ich durch den Tunnel ging. Wenn er viel Wasser hat wird das vermutlich eine tosende Angelegenheit sein. Jetzt wieder steil hinauf und ich gelange auf ein Plateau mit einer Bank. das Ganze ist angelegt wie ein Hochsitz. Direkt unter mir fahren Trucks, Autos, Wohnwagen und Motorräder durch Sie fahren direkt auf mich los, aber ich bin sicher 50 m über ihnen. Beim Apfelsaft trinken lasse ich die Blechlawine auf mich zurollen. Übrigens sitze ich mit Blick in Richtung Gotthard und für Freitag vor Ferienbeginn scheint mir der Verkehr nicht besonders stark. Jetzt geht es wieder steil hinunter, z. Teil mit Stufen und schon bin ich unter der Autobahn. Hier wurden im 2007 für die Wanderer Stege und eine Hängebrücke erstellt. Auf der Hängebrücke ist das Gehen in meiner Richtung, hinunter, etwas komisch.

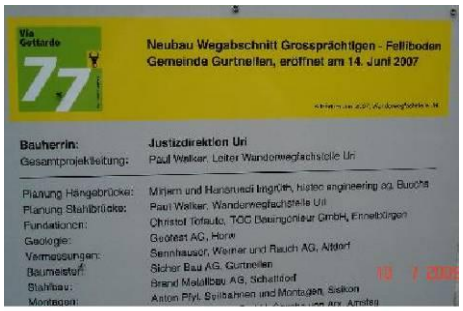
*Autobahn, Bahn und "alte Strasse"*

*Tunnel unter dem Bach hindurch*

*Die Reuss*

*Stege und ...*

*Hängebrücke über die Reuss*




*Einweihung der Stege am 14.06.2007*

Denn es hat nach drei Latten Stufen, die ich nicht sehe und ich trete oft auf die Kanten. Jetzt bin ich auf der anderen Flussseite. Ein interessantes Bauwerk, welches einige Tagesausflügler ebenfalls besuchen und bewundern.
Etwas weiter oben hole ich eine junge Frau ein. Ihrem Rucksack entsprechend gehen sie sicher weiter als die übrigen Leute die man hier sieht, spreche ich sie an. Sie lächelt, ja nach Genua. Auch alleine? Ja, sie mache ihre Schulabschlussarbeit, einen Animationsfilm aus Fotos und Zeichnungen. Deshalb fotografiere sie sehr viel und benötige viel Zeit, da sei sie besser allein. Sie startete vor sechs Tagen in Luzern und habe zwei Monate Zeit. Im Gespräch meinte sie, es töne kitschig für jemand, der das alleine Gehen nicht kennt, aber die Natur und sich selber fühlt man viel intensiver. Man sieht alles mit anderen Augen und fühlt sich als Teil vom Ganzen. Ich bestätigte das, denn das sei der Grund, warum ich auch dieses Jahr wieder alleine unterwegs bin. Bei Gurtnellen verabschieden wir uns und wünschen gegenseitig einen guten Weg.
Jetzt kommt mir in den Sinn, dass ich schon bei Amsteg eine Begegnung hatte. Auf dem Reussdamm kam mir eine Gestalt entgegen mit einem Überwurf aus einer Armeeplache, Filzhut, Hund und die blossen Beine die unter der Plache zu sehen waren steckten in Turnschuhen. In der Hand hatte er einen Hirtenstock mit einem kahlen Geissenschädel mit Hörnern. Geht's hier nach Stans, fragte er mich. Gelegentlich schon, meinte ich, aber zuerst müsse er zum See und dann nach Seelisberg hinauf. Und ist das dann der original Jakobsweg nach Stans und dann sehe ich den See? Er sei in Guarda auf dem Bündner Jakobsweg gestartet und wolle jetzt zum richtigen. Er wolle jetzt machen dass er weiter komme. Beim Gespräch sah ich seine Haare, die feuerrot und blond waren und gepiercte Lippen. Aber ein lustiger Geselle.

*Weiler Gurtnellen*

Zurück nach Gurtnellen Weiler. Hier geht es wieder steil hinauf und auf der Kuppe sehe ich zum ersten Mal das Chileli von Wassen. Beim Pfaffenstein ging es zu den Bahnschienen hinunter und unter der Brücke durch diesen entlang. Bald darauf erreichte ich die Strasse und auf dem Trottoir gelangte ich nach Wassen. Das dritte Haus ist das Hotel Krone. Gegessen habe ich in der alten Post, alles spricht holländisch und ich bin der einzige Schweizer. Aber das Essen war fein, Flädlisuppe, Chalbsläberli mit Rösti habe ich genossen als Belohnung für den erfolgreichen Tag. Kaffee, das Nötige dazu und die Cigarre werde ich in der Beiz des Hotels geniessen.

*Hotel Krone Wassen*

*Wassen mit Chileli*

**11. Juli 2009 trocken, sonnig, kühl ca. 6°C**
**6. Etappe**
**Wassen, Göschenen, Andermatt, Hospental, Ospizio San Gottardo 21 km, 1600 Höhenmeter**

Die Sonne scheint und mein Frühstück steht bereit. Zum Fenster hinaus sehe ich den Verkehrsstrom der sich durch Wassen wälzt. Es habe 13 km Stau sagt ein Gast und ich schmunzle und kremple die Ärmel hoch. Bald schon laufe ich zwischen Autobahn und Strasse. Ein belgischer Lastwagen bewegt sich neben mir und jetzt muss er wieder stehen bleiben. Dann bin ich im Wald und nach ein paar Kurven erreiche ich eine Alp. Hier steht Julia meine Bekanntschaft von Gestern und zeichnet die Kolonne vor dem Tunnel. Wir tauschen noch ein paar Erfahrungen aus und dann gehe ich weiter. Der Weg führt über die Kannte vom Tunnel und ich überblicke den ganzen Verkehr. Der belgische LKW nähert sich jetzt auch dem Tunnel. Ein paar Schritte noch um die Kurve und ich bin völlig allein, kein Lärm, nichts, nur die Vögel zwitschern, die Sommervögel umkreisen mich und der Weg ist sehr angenehm. Es hat viel mehr als im letzten Jahr, jedoch keine anderen Sorten. Einer ist mir besonders aufgefallen, schwarz, wie aus Samt mit dunkelroter Zeichnung. Derweilen geht der Weg dem Bahngeleise entlang und ich bin gespannt ob mir noch ein Zug für ein Föteli begegnet. Fast am Ende der Strecke, ich bin beinahe in Göschenen, donnert einer vorbei. Ein paar Stege und Brücken, die scheinbar für die Wanderer gebaut sind bringen mich in die Schöllenen. Ein Kunde fährt vorbei, die Matterhorn-Gotthard-Bahn, schnell eine Aufnahme für André. Gleich noch eine von den ramponierten Zahnstangen zwischen den Geleisen. Wir sind im Moment daran die Bahn zu beraten wie sie solche Schäden vermeiden kann. Weiter geht es wie gewohnt hinunter und wieder hinauf. Die zahlreichen Tagestouristen beantworten den Gruss nicht und darum schweige auch ich. Das schlimmste Stück auf der bisherigen Wanderung erwartet mich jetzt. Die Galerie entlang der Strasse, der Lärm ist unglaublich und vom Gestank wird es mir beinahe Übel, es will nicht enden. Endlich ist es vorbei und mir ist egal, dass ich die längste Zeit warten muss, bis ich die Strasse überqueren kann. Endlich eine Lücke, aber in der Mitte der Strasse muss ich wieder anhalten, jedoch ein Deutscher macht ein freundliches Zeichen und ich gelange wohlbehalten auf die andere Strassenseite. Ich steige 20m hoch und schon bin ich wieder an der Strasse, denn diese hat eine Kehre gemacht. Hier geht's locker, denn hier hat's einen Fussgängerstreifen. Auf der alten Strasse laufe ich weiter und es weht jetzt ein kühler Wind, die Sonne hat sich auch versteckt.

*Julia zeichnet die Blechlawine*

*Kolonne vor dem Tunnel*

*SBB vor Göschenen*

*Matterhorn-Gotthardbahn*

*Teufelsbrücke*

Unbemerkt erreiche ich die Teufelsbrücke, eigentlich stellte ich mir das viel spektakulärer vor. Aber vermutlich habe ich noch die alten Sagen im Kopf. Ein paar Schritte sind es noch zum Urnerloch, die Wendeltreppe hoch und schon stehe ich vor Andermatt. Der Wind bläst mir kalt entgegen und der Pulli, den ich bereits anhabe tut gute Dienste. Durch die Ebene in Richtung Hospental gehe ich mit den Händen in der Hosentasche. Im Dorf finde ich eine geschützte Bank und packe meinen Zmittag aus. Ein Schäferhund kommt direkt auf meinen Bauernspeck losgerannt. Bei mir hast du keine Chance  sage ich und betrachte die Hundehalterin etwas vorwurfsvoll, keine Reaktion von ihr. Schon bald bin ich satt, nicht einmal ein ganzes Semmeli habe ich verdrückt  Noch eine Aprikose und schon geht es weiter. Der Weg steigt steil an und schon bald bin ich 200m höher und sehe zurück auf Hospental. Über die Alp am Gamsboden führt nur noch ein Bergweg, dh. weiss-rot-weiss markiert und es geht über Stock und Stein, bzw. Wiese und Wasser. Immer aufpassen wo den Fuss hinstellen und den Blick meist auf den Weg konzentrieren. Ich habe das Gefühl dass ich nicht vom Fleck komme. Im Gotthard Mätteli genehmige ich einen Eistee, erledige was hier nur Gäste dürfen und gehe erleichtert weiter. Alpenrosen sehe ich blühen und wieder viele schöne Blumen, sogar ein leuchtend blauer Enzian steht am Weg. Der Horizont scheint immer gleich weit entfernt zu sein und ist er erreicht, scheint der nächste nochmals so weit weg. Ich benötige schon wieder eine Pause und betrachte den gelben Bund Butterblumen neben mir. Ich geniesse die restlichen Aprikosen und eine Forelle. Nein keinen Fisch, sondern

*Zahnstangen*

*Urnerloch*

*Mittagsrast in Hospental*

*Blumen überall*

*Gotthard Mätteli*

eine Birne von dieser Sorte. Das Aufstehen ist mühsam und der Rucksack erscheint mir schwerer. Es ist jetzt schönster Sonnenschein, aber der kühle Wind verhindert das Schwitzen. Endlich jetzt bin ich auf dem Gotthard, noch 10 Min. der Strasse entlang und ich erreiche das Ospizio San Gottardo, mein heutiges Ziel. Der Mann an der Rezeption erkennt meine Stimme vom Telefon und teilt mir mit, dass er doch noch ein Einzelzimmer organisieren konnte. Ich bin froh nicht ins Touristenlager zu müssen. Ein jüngeres deutsches Ehepaar ist inzwischen ebenfalls eingetroffen und wir kommen sofort ins Gespräch, da auch sie die gleiche Route machten. Wir wollten beim Abendessen unsere Wandererfahrungen austauschen. Ich erzählte, dass ich heute Mühe gehabt habe und am Schluss noch kaum vorwärts gekommen sei. Sie waren anderer Meinung, denn ich hätte sie bei einem kurzen Halt überholt und war zu schnell um eingeholt zu werden. Es wurde ein gemütlicher, langer Abend. Als sie zu Bett gingen war nur noch ein Paar im Lokal, das eine Autopanne hatte und der Kellner meint ich könne ruhig noch bleiben. Also nahm ich Griffel und Block fürs Tagebuch. Ein Cigarre gab‘s keine, denn im Tessin ist das verboten und draussen war es mir zu kalt. Dafür genoss ich noch eine Schwarzwäldertorte mit Kaffee. Und jetzt gute Nacht!

*Alpenrosen*

*Passo San Gottardo 2108 m*

*Ospizio San Gottardo*

*Blick aus dem Zimmerfenster*

**12. Juli 2009 schön, heiss ca.26°C**

**7. Etappe Ospizio San Gottardo,**
**Passo Scimfuss 2240m, Pautan, Buco di Ce, Rif Fölsc, Ritomsee 15 km**

Traumwetter und bereits vom Zimmerfenster aus habe ich einen Blick auf den See mit zwei Fischer die ihr Glück versuchen. Wie wird es meinen Freunden und mir in den nächsten Tagen wohl ergehen? Im Ristorante beim Museo auf dem Gottardo gab‘s Frühstück. Das Ganze war etwas chaotisch, aber wie es im Süden so ist, am Ende klappt es trotzdem. Im Kiosk besorge ich mir noch eine Karte, auf der viele Wanderrouten in der Leventina aufgeführt sind. Hier finde ich auch die, die André und Carla in der Güggeliburg empfohlen haben und ich werde diese versuchen. Also entferne ich mich in östlicher Richtung von der Tremola. Zuerst erreiche ich eine Wegverzweigung, die eine führt zu einem Lago, hier

*Blick zurück zum San Gottardo*

*Airolo zu meinen Füssen*

*Die Tremola*

laufen die meisten, und mein Weg steigt zum Passo Scimfuss hinauf. Zuerst geht's wie üblich hinauf, aber nicht zur Passhöhe, sondern zu einer Anhöhe, die wie der Pass verläuft. Was kommt jetzt? Richtig es geht wieder hinunter um dann zum Pass anzusteigen. Ist das herrlich, unglaublich der Ausblick, rechts die Tremola und südlich öffnet sich die Leventina. Zu meinen Füssen liegt weit unten Airolo mit dem See und den gewaltigen Strassenkonstruktionen darum herum. Ein Ehepaar sitzt im Gras und die Frau freut sich an der wunderbaren Pflanzenwelt die uns umgibt. Jetzt geht's hinunter, durch die Alpe Pontino. Oben bimmeln die Glöcklein der Ziegen und unten läuten die Kuhglocken. Ich geniesse das gute Wetter, die Sicht auf die eindrückliche Bergwelt und betrachte die bunten Blumen. Ich bin immer noch über 2000m und oberhalb der Waldgrenze fühlt man sich so richtig frei. Doch langsam komme ich an die Waldgrenze und hier liegt das winzige Dorf Pautina. Hier geht der Weg in einen Pfad über, auf Gras, zwischen Büschen durch in den Wald. Jetzt ist es Zeit die Stöcke zu verwenden für die Sicherheit. Es geht tief ins Tal mit dem Namen Val Canaria hinunter. Eine Unmenge Sommervögel umtänzeln mich und manchmal fliegen bei meinem Schritt über 10 so farbenprächtige Exemplare davon. Hier ist es heiss und ich merke erstmals richtig, es ist Sommer. Es geht fast nur noch durch den Wald, wie üblich hinauf und wieder hinunter. Manchmal sind es Strässchen und die sind so steil, dass ich beim aufsteigen rutsche. Ein langer Aufstieg durch eine Alp führt mich wieder auf die Höhe meines Ziels, den Ritomsee. Aber es kostet mich noch einige Schweisstropfen und auf und abs, bis ich beim Hotel eintreffe. Hier herrscht Hektik mit den Sonntagstouristen und der Wirt vertröstet mich einige Male bis ich den Zimmerschlüssel erhalte. Das Zimmer ist eiskalt, keine Heizung und draussen eine Massendusche mit Frankenautomat. Es ist kurz nach 15h und noch keine weiteren Hotelgäste sind da. Also benütze ich die Gelegenheit um in Ruhe zu Duschen. Allerdings ist das Wasser nur lauwarm und wieder in trockenen Kleidern beginne ich zu frieren. In der Zwischenzeit hat sich die Sonne hinter den Wolken versteckt und es kann mir nur noch ein „Zwetschgenlutz" wieder zu Wärme verhelfen. Ich sitz gemütlich in einer Ecke beim Fenster und beobachte die Strasse auf der bald meine Fischerfreunde eintreffen sollten. Die Strasse ist sehr schmal und das Kreuzen ist nur an wenigen Stellen möglich. Bruno, René und Ludi

*Blick ins Val Bedretto*

*Im Süden die Leventina*

*Der Lago Ritom*

treffen ein und amüsieren sich über mein rotes Gesicht. Sie beziehen ihre Zimmer und ich verstaue die Fischereiutensilien, die mir René mitgebracht hat, ebenfalls. Wir geniessen ein ausgezeichnetes Abendessen und besprechen den morgigen Tag. Natürlich haben wir uns viel zu erzählen und zu lachen. Geraucht wird draussen, wir sind ja im Tessin. Danach ist Zeit für „Gute Nacht“!

# Fischen

*Lago Ritom und Lago Cadagno*

**13. Juli 2009 schön, ca.26°C**

**Ritomsee**

Nach dem Frühstück fahren wir mit dem Auto zum Lago Cadagno. Jeder sucht einen Platz zum Fischen und vor einem Häuschen mit geschlossenen Läden will ich mich einrichten. Aber als ich den Rucksack abstellen will, erscheint in der Türe ein freundlicher Mann. Die Fische hätten keinen Hunger meinte er. Ich zog weiter, richtete mich ein und stellte fest, dass der See hier sehr flach ist. Neben mir machte es sich eine Tessiner Familie bequem. Das Baby schrie, der Junge sauste umher, aus mit der Ruhe. Ich sammelte meine Utensilien ein und ging weiter. Der neue Platz war sumpfig, aber schön ruhig und zum absitzen hatte ich einen bequemen Felsbrocken. Ich badete Würmer, dann Maden, kein Zupf, nichts. Bei Charley’s Ristorante trafen wir uns zum Essen, meine Utensilien hatte ich mitgenommen. Bruno hatte 3 Elritzen gefangen und Ludi eine zu kleine Forelle, ein erfolgloser Start. Wir beschlossen nach dem Mittag zum Ritomsee hinunter zu gehen und in der Nähe des Bacheinflusses unser Glück zu versuchen. René und ich hatten zusammen Position bezogen, aber nichts. Auf der gegenüberliegenden Seeseite wurde ein neuer Weg angelegt und ich entschloss mich auf diesem Richtung Hotel zu gehen. Vielleicht ist dort ein besserer Platz zu finden. Ich hatte Durst und nichts dabei, also kraxelte ich zum Weg hinauf. Während ich losging, rief mich von hinten jemand an. Nelly und Jörg kamen mit Ludi und René, die die Parkuhr füttern mussten. Sie sind für ein paar Tage in Andermatt und nutzten das schöne Wetter für einen Ausflug an den Ritomsee. Sie waren nicht sicher, ob wir hier seien, aber wir freuten uns alle über das unerwartete Treffen. Mit Nelly und Jörg ging ich auf besagtem Weg und wir konnten Türkenbund sehen neben vielen anderen schönen Gewächsen. Der Weg ist einiges länger als das Strässchen auf der anderen Seite des Sees, dafür ist er sehr abwechslungsreich und mit schönen Ausblicken. Bei einem Felssturz mussten wir über Felsblöcke steigen und um der Dame helfen zu können, nahmen wir sie in die Mitte. Jörg half ihr hinauf und ich schaute, dass hinten alles klappt. Dabei achtete ich zu wenig wohin ich trat und rutschte plötzlich zwischen den Felsen hinunter. Nur der Kopf und der Rucksack waren noch zu sehen. Wir mussten alle lachen und mit einigen Verrenkungen schaffte ich es wieder in die Höhe. Im Hotel konnten wir unseren Durst löschen und danach machten sich die beiden auf den Heimweg. Ich wollte noch einen Platz ausprobieren, den ich beim Vorbeigehen gesehen hatte. Angel auswerfen, warten, wieder nichts! Mein Magen meldete sich und deshalb ging ich ins Hotel zurück. René war schon dort, auch er war gleich erfolgreich wie ich: Bald darauf erschienen Ludi und Bruno

*... erscheint in der Türe ein freundlicher Mann*

völlig verdurstet und konnten nach dem erlösenden Bier auch keinen besseren Bescheid geben. Genüsslich verspeisten wir das gute Abendessen während sich draussen die Wetterlage verschlechterte. Abgesprochen wurde, dass die Frühaufsteher, ich gehöre sicher nicht dazu, bereits vor dem Frühstück einen Versuch unternehmen wollen. Dann hoffen wir auf Morgen!

*Auf dem Damm vom Lago Ritom*

**14. Juli 2009 regnerisch, ca.10°C**
**Ritomsee, Zimmertemperatur 14°C!**

Es nieselt und keiner hatte Lust früh aufzustehen. Unsere Versuche machten wir meist vom Staudamm aus, dann waren wir schnell wieder im Trockenen wenn der Regen einsetzte. Dieser kam zwischendurch ausgiebig und am Abend zeigte unsere Fangstatistik bei allen immer noch eine 0!

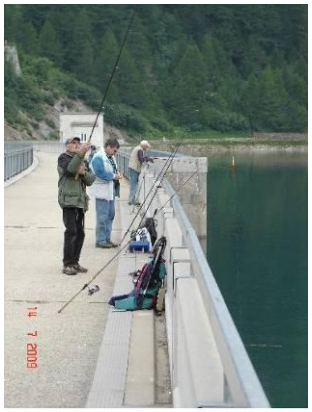
*Ristorante und rechts die Schlafbaracke*

**15. Juli 2009 Wetter siehe oben!**
**Ritomsee**

Während Ludi fischt machen René und Bruno ein Nickerchen  und ich benutze die Zeit um das Tagebuch nachzuführen. In den letzten Tage war dies nicht möglich, denn entweder badeten wir Würmer oder sassen sonst gemütlich beisammen.

Wieder Regen und auch die Fangstatistik hat sich nicht geändert. Mit dem Wirt bespreche ich die Möglichkeiten für den morgigen Tag, denn dann wird wieder gewandert. Ich fragte ob es eine andere Möglichkeit gibt als vom Ritomsee direkt zum Cristallinapass zu gehen. Die Etappe Wassen – St. Gotthard hat mir gezeigt wo meine Grenzen liegen, denn die letzten km musste ich mich quälen. Länge und Höhenmeter sind ähnlich. Also kommt als erstes ein Übernachtung im Bedrettotal in Betracht, aber die Ortschaften beim Einstieg haben keine Betten anzubieten und die weiter entfernten sind nicht nach meinem Gusto. Der  Wirt empfiehlt mit der Bahn hinunter zu fahren und mit dem Postauto nach Airolo. Von dort dann durch das Bedretto hinauf zum Cristallina. Ich beschloss diese Variante zu wählen, speziell weil der Wetterbericht für Morgen ausgezeichnet ist und für die nächsten Tage schlechter. Darauf

*Ludi beim Fischen*



*Bruno, René und Ludi*

*Berge spiegels sich im See*

ging ich zu meinen Freunden und warf die Angel aus. In der Zwischenzeit ist das Wetter besser geworden und als wir zu unseren Spaghetti Carbonara gingen liessen wir das Fischerzeug stehen. Wir wollten nach dem Essen noch einen Versuch machen. Aber auch dies blieb ohne Erfolg und ich werde ohne Fisch weiter wandern. In der Nacht stiess ich meinen Plan wieder um. Ich bin doch fit, habe drei gemütliche Tage hinter mir. Die Bahn geht erst um 9h und dann noch auf das Postauto warten, bis dann bin ich sicher auch schon in Airolo. Es sind vielleicht 2 Stunden zu laufen und meist bergab. Mit diesen Gedanken schlief ich ein.

# Wieder wandern

*Altanca*

**16. Juli 2009 Traumwetter ca.26°C**

**8. Etappe Piora, Altanca, Airolo, Fontana, Capanna Cristallina 25 km, 1800 Höhenmeter**

Meine Freunde staunten über meine neue alte Idee, enthielten sich aber der üblichen Kommentare. Um 8h30 entfernten sie sich nach der Verabschiedung zum letzten Fischversuch und ich schulterte den Rucksack und ging los. Schon bald verliess ich die Strasse und kam auf den steilen Weg. Er war erstaunlich gut und mit den Stöcken kam ich flott voran. Ab Altanca ging es meist auf der Strasse und viele Wanderer kamen mir entgegen, die die Strada Alta machten. In weniger als 2 Stunden sass ich in Airolo auf der Terrasse einer Bar und löschte mit einem Coci den Durst. Telefonisch reservierte ich ein Bett in der Cristallinahütte und die Wirtin machte mich darauf aufmerksam, dass die Bahn von Nante nicht fahre. Kein Problem, ich fahre sowieso nicht. Zuerst geht's eben fort und in Fontana will ich essen. Aber schon nach der Tomate hatte ich genug, kein Hunger. Ab jetzt geht's bergauf, hier bin ich noch auf 1281m aber schon nach 1,5km Weg bin ich auf der Pino di Pescia, auf 1700 m. Hier werde ich leicht geschockt, eine Kuh liegt leblos neben dem Weg. Ich versuche einen Senn zu finden, aber die Häuser sind leer und zu sehen ist auch niemand. Auch auf der Alpe Cristallina ist niemand anzutreffen. Das Bild geht mir noch eine Weile nach. Jetzt bin ich über der Waldgrenze und mein Filzhut (eigentlich für den Regen gedacht) schützt mich vor den heissen Sonnenstrahlen. Ab und zu kommen Wanderer vom Cristallina entgegen, auch ein Biker, der in Fusio gestartet ist. Langsam merke ich die Distanz und ich

*5 km bis Airolo*

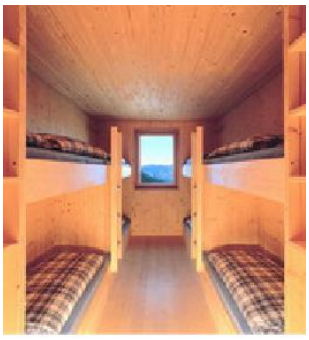
*1. Schneefeld*

*erste Schneeüberquerung*

mache immer öfter eine Rast. Natürlich auch um die Umgebung und die Blumen zu bewundern, sowie etwas zu knabbern und trinken. Den Wasservorrat hatte ich an einem Brunnen aufgefüllt, die beiden Mostflaschen hatte ich zur Hälfte ausgetrunken und aufgefüllt mit Wasser ergab das Schorle spez. Die Eisteeflasche wurde zur Wasserflasche. Die Planung war gut, denn am Ziel waren alle Flaschen leer. Gemächlich hinauf, anhalten, zurück schauen was schon geschafft ist und voraus, z. Bsp. auf die erste Schneeüberquerung die ansteht. Oder ein Blick in die wunderbare Flora, Enzian, eine gelbe Blume, die aussieht wie eine Christrose, eine dunkellila und pelzig. Der Weg zieht sich in die Länge und immer bergauf, kaum einmal gerade aus um die Gedanken zu sammeln. Oberhalb der Alpe Montone setze ich mich auf einen Stein, trinke und studiere die Karte wo es weiter geht. Zu meiner Überraschung sehe ich auf einmal auf dem Grat die Hütte, ich dachte immer, sie sei dahinter versteckt. Gemäss Karte müsste das etwa noch eine Stunde dauern. Doch nach einem Schneefeld verlor ich die Markierung, auf einmal stand ich in einer sehr steilen Wiese. Unten sah ich etwas, das wie ein Weg aussah, falsch, die Spuren auf dem Schnee sind keine Wegspuren, sondern solche von Tieren. Trotzdem ging ich diesen Spuren nach und kam zu der Moräne, die auf dem Bild links zu sehen ist. Auch keine gute Idee, das sind alles riesige Felsbrocken und kaum zu übersteigen. Ein seltsames Gefühl überkommt mich, mein Handy funktioniert hier nicht und wer würde mich hier suchen, wenn mir etwas zustösst? Also gut aufpassen bei jedem Schritt, ausgerechnet jetzt versinkt der Stock im Schnee, ich leicht nach vorne und schon ist der Stock gestaucht. Bis jetzt ist der Stock kaum eingebrochen so hart war der Schnee. Endlich habe ich das obere Schneefeld erreicht, kann es diagonal überqueren und erreiche die Hütte. Dieser Vorfall hat mich eine Stunde gekostet und ich musste mich direkt an den Tisch setzen zum Abendessen. Leider hatte ich immer noch keinen Hunger und das Essen schmeckte mir nicht besonders. Dafür freute ich mich jetzt auf eine heisse Dusche. Aber zuerst anstehen, denn sie ist besetzt und dann ausgiebig das Wasser über den Körper prasseln lassen. Jetzt ist mir wieder wohl. Mit einem Mineral und einem Aprikosenkuchen setze ich mich an eine Tisch im Aufenthaltsraum und schreibe noch im Tagebuch. Die Wirtin erzählte mir, dass es bis jetzt sehr schlecht lief. Heute nur 19 Leute in einem Haus mit 120 Betten. Am Samstag erwarte sie nur 30, das sei zu wenig, aber bei diesem Wetter erklärbar. Im vergangenen Sommer hätten 4000 Leute übernachtet und im Winter 1000, das sei dieses Jahr nicht mehr zu schaffen. Den Helikopter, der Morgen Esswaren und Trinken bringen sollte musste sie abbestellen, da der Wetterbericht schlecht sei. Das Tagebuch ist fertig und es wird angedeutet, es sei Zeit ins Bett zu gehen. Ich schlafe in einem 8er Schlag mit zwei anderen Wanderern. Gute Nacht!

*Capanna Cristallina auf dem Grat*

*Capanna Cristallina*



*8er Schlafraum*

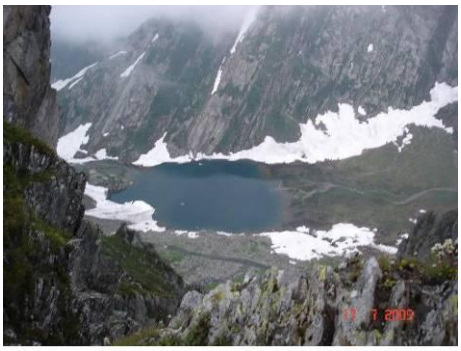
*Capanna Cristallina beim Start*

**17. Juli 2009 neblig, regnerisch, kühl ca. 12°C**
**9. Etappe Capanna Cristallina, Robiei, ~~San Carlo, Bignasco 24 km~~**

Niemand in der Hütte hätte nach dem prächtigen Tag geglaubt, dass der Wetterbericht stimmt und die Witterung umschlägt. Aber bereits in der Nacht hörte ich den Regen an das Fenster klopfen und drehte mich wieder um noch eine Mütze Schlaf zu nehmen. Beim Frühstück war das Wetter das Thema, aber alle wollten weiter gehen mit Ausnahme des Deutschen aus meinem Zimmer, der sich nach viel Trouble im Beruf hier ausspannen wollte. In der Werkstatt habe ich meine Stöcke gerade gerichtet die Gestern krumm wurden. Danach verlasse ich als letzter die Hütte. Der Weg ist gut sichtbar und weiter unten scheint es auch keinen Nebel zu haben. Zuerst geht es eine lange Strecke durch das Schneefeld und es gilt aufzupassen um nicht auszurutschen. Die Stöcke leisten wieder gute Hilfe und sinken kaum ein so hart ist der Schnee. Unter mir ist der Lago Sfundau immer noch mit viel Eis bedeckt und der kleine eisfreie Teil ist in einem hellen milchigen blau.
Ich erreiche die Lücke zum weiteren Abstieg und es geht über Steine, Wasser und Wiese. Konzentration ist gefragt um nicht einen Fehltritt zu machen oder auszurutschen. An einem Felsen entlang ist ein Drahtseil gespannt um Sicherheit zu geben. Es beginnt ganz leicht zu Tröpfeln und in den Nebentälern höre ich das Donnern eines Gewitters. Hoffentlich beginnt der Regen und vor allem das Gewitter nicht bevor ich das Strässchen erreiche, das dem Lago Bianco entlang geht und nach Robiei führt. Immer wieder sind auch hier noch kleine Schneefelder zu überqueren aber das ist kein Problem. Immer wieder Wasser, ich habe wieder einmal das Gefühl der Weg ist das Bachbett. Wieder ein Donner, das Tröpfeln wird zum Regen, aber hier möchte ich mich noch nicht umziehen und lieber so schnell als möglich vorwärts kommen.
Jetzt bin ich noch etwa 30 m oberhalb des Strässchens, darauf geht ein Fischer mit seinen zwei Ruten schnellen Schrittes Richtung

*Blick zurück zur Hütte rechts der Weg durch den Schnee*

*Lago Sfundau mit Eis und Schnee links im Hintergrund der Übergang zum Abstieg nach Robiei*



*Lago Bianco von 400 m Höhe*

*Gleiches Bild aus dem Prospekt siehe Wetter!*

Robiei. Das letzte Schneefeld (dachte ich) und ich bin auf dem Teer. Erleichtert schnaufe ich auf, packe den Schirm aus und wandere im Regen. Der wird stärker und auf meinem Schirm tönt es wie eine Maschinengewehrsalve. Wer weiss wie es im Tessin regnen kann, weiss was ich jetzt erlebe. Die Wassertropfen spritzen bis zur Brust herauf und zu allem Übel kommt noch ein Schneefeld, ich rutsche aus und lande auf den Knien. Kein Problem die sind ja schon nass. Zu sehen ist kaum noch etwas durch den Nebel und den Regen, der Weg scheint endlos.
Während des Gehens entscheide ich in Robiei die Schwebebahn zu benutzen. Ein Tessiner in der Capanna hatte mir erklärt, dass der Weg nach San Carlo sehr rutschig sei bei nassem Wetter und nass ist es!
Achtung Steinschlag heisst es auf der Warntafel, also ganz aussen gehen. Es hat Steine auf dem Trasse die sind sicher ein Kubikmeter gross. Dann biege ich um einen Felsen und sehe ein komisches Haus das eine Seilbahnstation sein könnte, alles ist dunkel kein Mensch zu sehen, ist am Ende alles geschlossen?
Ein blauer Pfeil mit einem „i“ zeigt die Treppe hoch, oben angekommen sehe ich einen trockenen, beleuchteten Raum und darin sitzt eine Mutter mit ihrer Tochter. Ein Lächeln, Grüezi, bei der Türe steht „Cassa“. Sofort dorthin und der Mitarbeiter der Bahn erklärt, dass ich in etwa 5 Min. das Billet lösen könne. An einer Maschine lasse ich einen Cappuccino heraus und geniesse die warme, süssliche Flüssigkeit, das tut gut. Durch das hintere Fenster sehe ich das als Turm gebaute Hotel Robiei. Komisch so ein Bau in dieser Umgebung, wobei bei dieser Wetterlage ist alles egal. Die Türe öffnet sich und ich kann das Billet lösen und bekomme dieses als Pensionierter zum halben Preis. Dann einsteigen, es hat sogar eine Sitzgelegenheit. Die Kabine hat für 125 Personen Platz und wir sind mit ein paar Arbeitern die auch hinunter fahren nur 7 Personen. Draussen pfeift der Wind, der Regen prasselt auf das Dach und der Nebel verhindert jede Sicht. Ein Ruck und die Kabine schaukelt gewaltig. Ein Nothalt da der Wind zu stark ist und wir den Felsen zu nahe kamen. Das Mädchen greift zum Herz vor Schreck, aber jetzt lächelt es schon wieder. Dann fährt die Bahn langsam wieder los. Ab und zu sieht man etwas Wiesen, hört Kuhglocken jedoch in die Ferne sieht man nicht.

*Albergo Robiei und Bahnstation (aus dem Prospekt)*

*Funivia San Carlo-Robiei*

Wie soll es eigentlich weitergehen mit meiner Wanderung? Soll ich von San Carlo nach Bigniasco laufen, aber ich bin völlig durchnässt. Soll ich nach Bignasco fahren mit dem Postauto, dort übernachten und am nächsten Tag weiter laufen? Das Wetter sei Morgen auch noch schlecht meinen die Einheimischen. Also zuerst einmal nach Bignasco und dann werde ich weiter sehen.
Die Bahn fährt in die Station ein und ich frage den Mitarbeiter wann das nächste Postauto nach Bignasco oder Locarno fahre. Ich verstehe ihn nicht und er deutet mir an mitzukommen. Unten ist die Posthaltestelle mit Fahrplan. Es ist jetzt 12 Uhr und dort lese ich 15.45 Abfahrt! Was jetzt? Noch nicht fertig gedacht fragen mich die beiden Arbeiter aus der Bahn, die mit einem kleinen Lastwagen da sind, ob sie mich nach Bignasco mitnehmen könnten. Dankbar steige ich ein und es ging los. Sie setzten mich bei der Postautohaltestelle ab und ich bedankte mich vielmals.

Wie weiter? Fahrplan, Abfahrt nach Locarno jede volle Stunde, also 13.00. Soll ich wirklich nach Locarno fahren und die Wanderung abschliessen?
Gegenüber ist das Hotel Turisti, welches ich zum Übernachten vorgesehen hatte. Ich habe Hunger und könnte etwas Warmes ertragen. Spaghetti Bolognese und ein Boccalino Merlot genoss ich. Während dem Essen erwog ich hier zu bleiben, aber was unternehme ich den Rest vom Tag? Entschluss, ich fahre nach Locarno! Ein Espresso machte mich wieder munter und ich gehe zur Haltestelle. Dort sind jetzt einige Personen, darunter auch Wanderer die ihre Wanderung ebenfalls abgebrochen hatten. Sie seien von Fusio her gekommen und hätten genug vom Regen.

*Mit der FART nach Locarno*

Ein Bus der FART kommt und ich kann mich bequem in die Sitze lümmeln. Bei jeder Station wird es voller und kurz vor Locarno muss ich sogar den feuchten Rucksack auf den Schoss nehmen. Viele Passagiere müssen stehen und die Luft dampft, die Scheiben laufen an und das soll Sommer sein? Bei der Statione Locarno will alles so schnell als möglich an die frische Luft.
Es ist 14.00 Uhr, was jetzt? Hotel suchen, oder mit der Bahn nach Hause fahren und meine Frau überraschen? Ich versuche meinen Steinfelskollegen anzurufen, der seit seiner Pensionierung im Tessin lebt. Leider nicht erreichbar.
Ein Blick auf den Fahrplan zeigt Abfahrt mit IC nach Zürich 14.45 Uhr. Ich löse am Automaten das Billet und da der Zug schon da ist steige ich ein. Leider habe ich die Ankunftszeit nicht ermittelt und muss dafür sicher eine Stunde länger fahren, denn er hält an vielen Stationen.

*Die SBB brachte mich nach Hause*

Von Brunnen habe ich noch feinen Bauernspeck, von Airolo ein Bürli und von der Capanna Cristallina ein Rivella. Das ergibt einen feinen Imbiss, da ich schon wieder essen mag. Beim Wandern war das ganz anders, ich hatte immer etwas dabei, aber kaum Hunger, dafür habe ich bei schönem Wetter viel getrunken, mind. 2,5 Liter.
Um 19 Uhr stand ich zu Hause vor der Tür.

# Nachlese

Die 9. Etappe habe ich durch die Wetterverhältnisse massiv gekürzt, 5,5 km weit und nur noch 680 Höhenmeter. Die 10. Etappe von Bignasco nach Locarno habe ganz gestrichen!
Der Schluss hat meine Wanderung natürlich geprägt, aber auch daraus kann ich einige Erkenntnisse mitnehmen. Die wichtigste ist sicher, dass ich bei solchen Bedingungen meinen Plan ändern kann und da ich alleine gehe liegt der Entscheid nur bei mir. Weiter werde ich in Zukunft eine Telefonkarte von Swisscom verwenden, wenn ich in so entlegene Gegenden gehe, denn Orange, welches ich verwende hat an einigen Orten versagt, z.Bsp. Ritomsee und speziell am Cristallina.
Ich war vorsichtig, habe meine Kräfte gut eingeteilt, meine Kondition war gut und vielfach bin ich bedeutend früher an meinen Zielorten eingetroffen als geplant. Körperlich fühle ich mich ausgezeichnet und meine Füsse trugen mich wieder ohne jegliche Probleme vom Norden in den Süden.  Ich hatte auch Glück, wenn ich an die Witterung beim Abstieg vom Cristallina

denke. Der starke Regen hat gewartet bis ich festen Boden unter den Füssen hatte und das Gewitter blieb in den anderen Tälern.
Die beiden Höhepunkte meiner Tour waren auch die höchsten Punkte, der San Gottardo und der Cristallinapass. Als ich auf diesen Höhen stand empfand ich eine enorme Befriedigung dies geschafft zu haben. Das hat es mir sicher auch erleichtert die Wanderung in Robiei abzubrechen. Ein wenig bedaure ich schon das Maggiatal nicht durchwandert zu haben, andererseits hatte ich viele tolle Erlebnisse und interessante Begegnungen.

# …es geht weiter!

Eine Woche nach meiner Ankunft hat Osita wieder gesundheitliche Probleme. Sie hat einen unerklärlichen Schwindel. Der Notarzt entscheidet, dass sie sofort ins Spital muss. Der Aufenthalt dauerte zehn Tage. Anschliessende wurde ein Aufenthalt in einer Rehaklinik empfohlen, mindestens zwei Wochen in der Rheinburg-Klinik in Walzenhausen.
Jetzt bin ich alleine zu Hause und denke ich könnte eigentlich den verpassten Teil im Tessin nachholen. Osita findet das ebenfalls gut und so plane ich wieder.
Am 11. August geht es nochmals los!

*Seilbahn Rodi-Tremorgio*

**11. August 2009 regnerisch, Nebel, schön, windig (Nord-Föhn).**
**10. Etappe Zürich – Airolo, Rodi, Lago Tremorgio, Passo Campolungo 2718 m, Corte di Pianascio, Alpe Zaria, Fusio 12 km**

4h15 der Wecker schellt. Brot und mich richten zur neuen Wanderung. Frühstück essen und dann zum Bus. Erstaunlich wie viele Menschen schon unterwegs sein müssen, ich ja freiwillig. Vom HB Zürich Richtung Airolo, trübes Wetter, wie vor einem Monat dem Zugersee entlang und jetzt sehe ich die Bank auf der ich Rast machte. In Arth ist das Rössli zu sehen und nach Goldau erinnere ich mich an das tolle Gefühl welches ich im Sägel empfand. Bei Seewen ist die Betonwüste und der Weg, der neben der Autobahn in die Höhe geht und ich denke an den Hund. Dem Urnersee entlang sehe ich Seelisberg, Bauen, den Weg der Schweiz und in Attinghausen die Güggeliburg. Da, nach Erstfeld die Bank auf der ich mit dem älteren Herrn plauderte. Bei Amsteg blicke ich direkt auf den steilen Weg neben dem Elektrizitätswerk. Danach den Weg, der auf der Wand neben der Autobahn verläuft und bei Gurtnellen denke ich wo jetzt wohl die junge Frau auf ihrem Weg nach Genua ist. Vor dem nebligen Göschenen ist der Weg der Bahn entlang zu sehen. Ist es jetzt so wie früher als man sagte, durch den Gotthard und das Wetter drüben ist schön? Es ist schön, in Airolo lacht die Sonne!

*Blick von Tremorigio auf Rodi*

*Lago Tremorgio*

*Alpe Campolungo*

Umsteigen ins Postauto nach Rodi. Dies fährt zuerst zur Talstation der Ritombahn. Einige steigen aus und ich sehe das steile Trasse das dorthin führt, wo ich mit meine Freunden zum Fischen war. Weiter nach Rodi und hier in die Gondelbahn mit Platz für 8 Personen. Wir sind zu siebt und es fühlt sich unangenehm an, steil, etwas klapprig und ich komme oben mit einem flauen Gefühl im Magen, aber gesund an. In der Capanna Tremorgio, am gleichnamigen Lago, genehmige ich noch einen exzellenten Kaffee. Dann geht's endlich los! Es geht bergauf und ich muss immer wieder stehen bleiben um den traumhaften Ausblick zu geniessen. Ein Tessiner Paar findet es ebenfalls grandioso als ich an ihnen vorbei gehe. Komisch, jetzt bin ich hier, sehe zu den Bergen die den Ritomsee verbergen auf der anderen Seite der Leventina, denke über unsere Fischerei nach und ein Vater mit seinem Sohn gehen an mir mit den Fischerruten vorbei. Beim Übergang zur Alpe Campolungo bin ich überwältigt. Auf der einen Seite der Bick zurück zum Lago und auf der anderen der Blick auf die Alpe in einem weiten Talkessel. Ein Bächlein schlängelt sich mitten durch den Kessel und an diesem fotografiert sich ein junges Päärchen. Hier muss ich mich einen Moment auf einen grossen Stein setzen und alles geniessen. Die Tessiner kommen jetzt nach und ich biete ihnen meinen Sitz an. Es geht durch den Talkessel und dann steigt es wieder an. Immer wieder muss ich stehen bleiben, es ist so einmalig. Der Talkessel mit der Alp, das Bächlein, die Berge in darum und

*Berge vor dem Ritomsee*

*Talkessel der Alpe Campolungo*

*und die Berge in der Ferne*

*rustikaler Wegweiser*

*Capanne Leit mit Seeli*

*Blick Richtung Fusio*

*Passo Campolungo*

jene in der Ferne. Später erblicke ich die Capanna Leit mit dem Seelein. Dazu das Gebimmel der Kuhglocken, das Gebell des Hundes der aufpasst und gelegentlich das Rufen des Sennen. Ein rustikaler Wegweiser irritiert mich kurz, aber dann bin ich wieder im Bilde. Auf dem Passo Campolungo treffe ich ein Paar, das sich wie ich nicht sattsehen kann an der Schönheit der Umgebung. Auf der anderen Seite beim hinunter gehen wird meine ganze Konzentration gefordert. Der Nord-Föhn bläst jetzt stark und zum Picknick suche ich Schutz hinter einem Felsbrocken. Ich muss den Pullover anziehen um nicht zu frieren. Meine Finger sind klamm und mir gleitet ein fast voller Sack mit Sultaninen aus der Hand. Natürlich landet er verkehrt und der ganze Inhalt liegt auf dem Boden. Einige kann ich noch retten und stecke sie in den Mund. Über Steine gilt es zu steigen, der Weg ist meist ein Bachbett und ich frage mich wie das ohne Stöcke zu bewältigen wäre. Ausrutschen, stolpern, hohe Stufen hinunter gumpen und dann wieder darauf achten ob ich mich noch auf dem Weg befinde. Begeisterung ist anders, aber scheinbar ist das Schöne nicht ohne Fleiss zu haben. Es geht an einer Kuhherde vorbei und als mich eine schöne mit Hörnern ansieht denke ich an Bruno, der bei Arosa letztes Jahr vor einer Mutterkuh durch einen Bach mit hüfthohem Wasser fliehen musste. Jetzt bin ich auf der Alpe Zaria, das Gras ist noch immer saftig und die Kühe lassen mich passieren. Endlich erreiche ich ein Strässchen und ich kann die Stöcke wieder einmal aufschnallen. Allerdings ist das Trasse sehr rau mit vielen Steinen und erfordert ebenfalls Aufmerksamkeit. Dann geht es zu Teer über und jetzt muss ich mich nicht mehr auf den Weg konzentrieren, sondern kann den Blick umher schweifen lassen. Es geht Serpentinen hinunter da ist die Tremola nichts dagegen. Zwischendurch kommt ein Wegweiser für den „Sentiero montagna“ um steil durch ein Bachbett hinunter zu gehen. Ich ignoriere ihn und gehe weiter auf der Strasse. Es hat keinen Verkehr und ich geniesse es als Guckindieluft durch die Welt zu gehen. Ich ziehe die Luft ein, sehe zu den Lärchen, ins Tal zu den Bergen oder bestaune sehr schön restaurierte Rusticos. Viel zu früh, schon kurz nach 14h treffe ich in Fusio ein und gehe durchs Dorf. Bei der Lebensmittelhändlerin fülle ich meinen Getränkevorrat auf und frage nach dem Albergo Pineta. Oh, da müssen Sie auf die andere Talseite und bei der Postautohaltestelle geht eine Treppe hinauf, dann kommen sie zum Albergo. Dies erklärte sie mir auf Italienisch und ich fand es trotzdem.

*Serpentinen nach Fusio*

*Sentiero montagna*

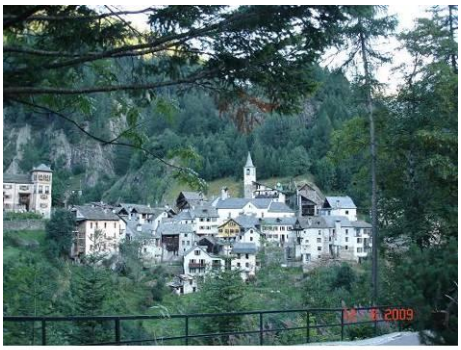
*Albergo Pineta*

Jetzt sitze ich im Garten des Albergo Pineta, habe mein rustikales Zimmer bezogen, geduscht, Minestrone gegessen, trinke meinen weissen Merlot und schreibe diese Zeilen. Meine Cigarre geniesse ich auch schon, denn ich denke am Abend ist es draussen zu kühl und drinnen darf man nicht.

Ich war der erste Gast und jetzt kommen immer mehr Leute und fragen nach einem Zimmer. Also werde ich nicht alleine dieses gemütliche Albergo geniessen. Jetzt

*Gaststube im Pineta*

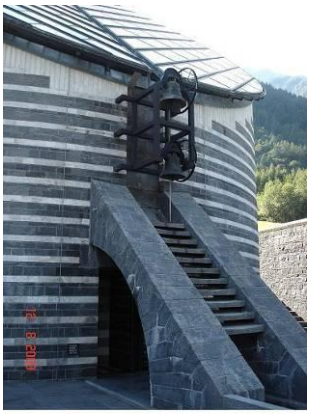
kommen zwei Päärchen, denen ich im der Campanna Tremorgio meinen Sonnenplatz angeboten habe. In dem Fall war ich doch nicht so langsam wie ich gedacht habe.
Zum Abendessen gibt es nach dem Salat einen feinen Kalbsrollbraten mit Nudeln und Gemüse. Ich sitze in der Gaststube mit einer Krankenschwester und einer Pflegerin an einem Tisch, mit denen ich draussen ins Gespräch gekommen bin. Sie sind auf einer 4tägigen Wanderung bei der sie hier ausnahmsweise in einem Hotel übernachten, sonst seien sie immer in Berghütten. Wir haben einige Erfahrungen auszutauschen und beizeiten gehe ich ins Bett, denn Heute war früh Tagwacht.



*Fusio vom Pineta aus gesehen*

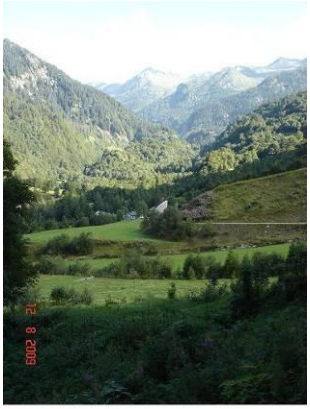
## 12. August 2009 traumhaftes Wetter, heiss 30°C
## 11. Etappe Fusio, Mogno, Peccia, Prato, Monte di Rima, Menzonio, Bignasco 27 km

Ich habe wunderbar geschlafen, das Frühstück genossen und gehe los. Die Rechnung habe ich übrigens bezahlt, denn der Wirt wollte erst heute Geld sehen, auch für die gestrige Konsumation. Dazu spendierte er mir für die Weiterreise noch einen Panettone. Ums Hotel herum und schon bin ich auf dem Weg. Er ist sehr bequem und alle 1-200 m ist ein Bach oder Bächlein zu überqueren. über eine Brücke, einen Steg, über Steine hüpfen oder sonst eine Möglichkeit suchen. Hier scheint eine Unmenge Wasser von den Bergen herunter zu kommen. Einige Rusticos sind wohl im alten Stil, aber mit modernsten Mitteln erneuert worden und scheinen den neuesten Komfort zu haben, nicht billig denke ich. Bald schon sehe ich die Kirche von Botta in Mogno. Die Art erinnert mich ein wenig an die auf dem Tamaro, jedoch ist sie viel kleiner. Bilder habe ich wenige gemacht, denn im Internet gibt es sicher viel bessere zu sehen. Wieder Blumen überall, wie übrigens auch Gestern, aber bei den vielen Eindrücken ist es schwierig alles zu erwähnen. Aber alle Wanderer kennen die Vielfalt der Natur die zu erleben ist.
Nach Mogno ist es auf einmal fertig mit dem bequemen Weg. Stöcke in die Hände und steil den Weg hinunter zwischen Büschen und durch den Wald. Es geht zur Strasse, kurz dieser entlang und dann wieder hinauf und auf gepflegtem Rasen an Rusticos vorbei. Wieder zur Strasse, die in Serpentinen verläuft, der Weg geht daran vorbei steil hinunter und streift jeweils die Kurven. Es geht dem Hang entlang und dann komme ich zu einem uralten Baum. Sein Durchmesser ist sicher 3m, hat



*Die Glocken*

*In der Kirche von Botta*



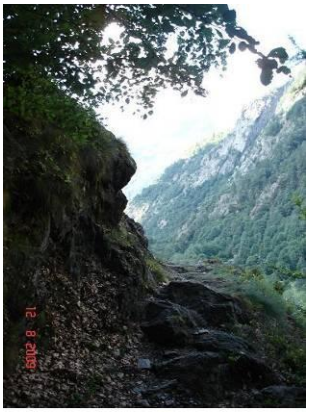
*Die Kirche zum letzten Mal*

*Blummen überall*

*Schmetterling beim Sonnenbad*

viele Löcher und scheint uralt zu sein. Ich erreiche Peccia und die Wegweiser sind wieder einmal verwirrend. Bei der Raiffeisenbank deren Thermometer 29° anzeigt setze ich mich hin und studiere die Karte. Ein freundlicher Einwohner bestätigt mir, dass ich nicht wie der Wegweiser gehen soll, sondern genau in die Gegenrichtung, sonst muss ich alles der Strasse entlang laufen. Es geht hinunter zur Maggia und hier im Flussbett hat es wieder unzählige Schmetterlinge. Hier gelingt es mir endlich solche zu fotografieren, aber das Resultat ist enttäuschend, denn die schönen Farben sind nicht zu sehen. Einen weiteren erwische ich beim Sonnenbad. Über eine Hängebrücke geht es auf die andere Seite der Maggia und auch hier ist der Weg herrlich angenehm, vielfach im Sand. Plötzlich endet er an einer Strasse. Auf der anderen Seite der Maggia locken bunte Sonnenschirme eines Ristorante. Es ist Mittagszeit und ich hätte Lust auf etwas zu essen. Also wieder über eine Brücke und zwar die von Prato. Apfelkuchen (heiss) mit Glace und Rahm, dazu trinke ich einen Eistee. Wunderbar! Hinter mir setzen sich Deutschschweizer mit ihren Damen und versuchen sich im Witze erzählen. Das ganz ist ziemlich kläglich und da ich die meisten kenne merke ich dass die Pointen verbockt werden. Das scheint niemand zu stören, gelacht wird trotzdem. Genug, ich stehe auf, ziehe den Rucksack an und gehe wieder über die Brücke. Der Weg steigt wieder an, denn ich will über Monte di Rima, erreiche die Rusticos und dann geht es gemütlich auf einer Strasse hinunter. Die Fussballen brennen etwas vom heissen Asphalt. Also Schuhe und Socken aus, Füsse mit Hirschtalgsalbe einreiben, Socken und Schuhe wieder an. Die Füsse sind wieder wie neu. Ich denke, ich könnte bei dieser Gelegenheit noch ein Zimmer in Bignasco reservieren und telefoniere. Kein Problem im Hotel Turisti ist ein Zimmer für mich bereit. Es geht jetzt über Geröllhalden, eher Felsbrocken und es gilt aufzupassen, dass es keinen Fehltritt gibt. Der nächste Ort ist Menzonio und hier erklärt man mir höflich wo der Weg weiter geht. Zuerst gehe es zur Maggia hinunter, dann über eine Brücke und dann habe ich einen schönen Weg nach Bignasco. Wie versprochen geht die Strasse in einen Weg über und dann geht es steil hinunter, über die Hauptstrasse und dann wieder zur Maggia. Tatsächlich ist hier eine eindrückliche Brücke über die Maggia, aber der Weg danach ist alles andere als schön, einfach ein

*Baum 3m Durchmesser*



*Der Weg*

*Steinbrücke über die Maggia*

*Tessiner Weg*

*Ankunft in Bignasco*

Tessiner Weg.
Müde, aber zufrieden erreiche ich Bignasco und im Hotel beziehe ich ein völlig neu renoviertes Zimmer das keinen Wunsch offen lässt. Jetzt sitz ich in der Pergola unter noch nicht reifen Trauben und schreibe beim weissen Merlot bis die Küche öffnet.
In der Zwischenzeit habe ich ein Pferdefilet mit Pommes und roten Merlot genossen. Meine Cigarre begleitet meine Schreibversuche und ich denke ein Espresso mit Grappa werden mich bald ins Bett gleiten lassen. Die Kirchenglocken bimmeln erst 8h30 und es ist noch hell. Morgen sehe ich weiter, auf dem Wegweiser steht, dass nach Locarno 8h30 zu gehen sind. Schaffe ich das?

*Hotel Turisti*

*Bignasco*

**13. August 2009 prächtiges Wetter, heiss mind. 30°C**
**12. Etappe Bignasco, Cevio, Someo, Coglio, Locarno 16 km**

In Bignasco gibt es keinen Lebensmittelladen und im Hotel kann ich auch keine Getränke erhalten, da sie nur Glasflaschen haben. Nach Cevio sei es nur etwa 3 km und da der Weg dort vorbei geht kein Problem (dachte ich). Im Speisesaal ist die Luft drückend obwohl die Fenster weit offen stehen und ich bin froh als ich an der frischen Luft bin. Der Wegweiser zeigt der Strasse entlang, aber auf der Karte habe ich einen markant eingezeichneten Weg auf der anderen Seite des Flusses gesehen. Also über die Brücke und dem Fluss entlang. Ich wandere auf einem schönen sandigen Weg und denke heute wird nicht viel zu erleben sein, denn der Weg ist flach und ich weiss ja wo Locarno ist. Kaum fertig gedacht führt der Weg direkt auf ein Gittertor eines verlassenen Bauernhofes zu. Er wird doch wohl nicht schon fertig sein? Nein, er geht darum herum und ich befinde mich in einem Wald. Der Weg wird immer schmäler, zwischen Stauden und auch wieder über Geröll. Dann Felsstücke wie von einem Bergsturz, aber überwachsen. Hinaufsteigen und auf der anderen Seite wieder herunterklettern, die letzten Tritte sind über 1m hoch. Jetzt geht es weiter, spuren sehe ich keine, also ist schon lange niemand mehr hier durchgegangen. Wieder riesige Steine und wieder darüber, aber wo ist der Weg? Ich gehe zur Maggia, in der Hoffnung einen Übergang zu finden, denn es wird mir langsam unheimlich. Aber hier würde ich ziemlich nass beim Durchwaten. Also wieder in den Wald, den Hang hinauf, denn die Wege sind meistens oben. Siehe da, hier ist er wieder und es geht weiter. Nicht lange und schon wieder solch ein Hindernis, aber danach sehe ich die Brücke, die auch auf dem Plan eingezeichnet ist. Es scheint eine Hängebrücke zu sein und ich hoffe, dass der Zustand so ist um mich zu tragen. Ein stabiles Gitter ist der Boden, aber was ist denn das, die Brücke ist gesperrt und mit meinem Rucksack getraue ich mich nicht um den Pfeiler zu turnen, denn ich bin sicher 7m über dem Boden. Enttäuscht gehe ich weiter durch die Büsche, dann kommen ein paar Rusticos, wovon eines bewohnt ist und weiter vorne steht ein Auto, also kann

*Der Weg auf dem Damm*

es jetzt nicht schwierig sein. Ein Kieswerk muss ich noch durchqueren und gelange dann zur Strasse. Der Weg geht geradeaus nach Süden, aber ich muss noch nach Cevio, das liegt etwa 1km zurück, da ich nicht über die Brücke konnte. Über die Strassenbrücke zurück nach Cevio und durch die Dorfstrasse. Nachdem ich das Gefühl habe den ganzen Ort durchquert zu haben frage ich einen Bewohner der zum Briefkasten geht wo hier der Coop sei. Ca. 200m weiter sagt er. Vermutlich ist er das schon lange nicht mehr gelaufen, denn es war noch viel weiter. Endlich kann ich den Trinkvorrat auffüllen und sehe zur Uhr. 2 Stunden habe ich versäumt für eine Strecke, die ich eigentlich in 20 Min. bewältigt hätte. Ich wollte nicht die Dorfstrasse zurück laufen und folgte dem Wegweiser. Dieser führte mich direkt zum anderen Ende der Hängebrücke und es geht wieder der Maggia entlang. Auf dem runden Damm (siehe Bild) zu gehen ist äusserst unangenehm. Jetzt überquere ich wieder die Strassenbrücke und es geht Richtung Someo. Alles der Strasse entlang, mal auf einem Trottoir, mal auf der Böschung, dann auf der Wiese. Einmal führt der Weg in den Wald und dann stehe ich auf einmal vor einem Wasserfall mit einem Seelein davor. Erstaunlich auf einmal diese angenehme Kühle. Nach der Strasse und einer gewissen Eintönigkeit überrascht mich der Anblick sehr und ich habe das Gefühl, das könnte das Abschlussbild sein. Auf der Bank beim Betrachten dieses Bildes entschliesse ich mich in Maggia den Weg zu beenden und mich dem öffentlichen Verkehr anzuvertrauen. Von einem nahen Parkplatzt kommen jetzt viele Leute zum Wasserfall. Dann geht's auf die alte Strasse auf dem heissen Asphalt. Ich habe erst einmal Hunger und setzte mich auf eine Mauer im Schatten. Geniesse mein Brot mit Kräuterspeck, trinke Schorle und erfrische mich mit einer saftigen Tomate. Die Turmuhr im nahen Dorf schlägt Mittag und ich will die 12 Schläge mitzählen. Das Geläut hört aber erst nach 52 mal bimbam auf. In Coglio sehe ich die Bushaltestelle und denke den Fahrplan zu studieren könnte von Vorteil sein, sonst geht der Bus vielleicht erst in einigen Stunden wie in San Carlo. Nein, hier fährt der Bus alle Stunden, also kein Problem und wie ich mich umdrehe fährt der Bus ein! Wozu noch weiter, einsteigen! Gemütlich setze ich mich aufs Polster. In Locarno angekommen telefoniere ich mit Richi, dem pensionierten Kollegen aus der Steinfels, der sich nach seiner Pension hier niedergelassen hat. Er will mich abholen und ich soll bei ihm übernachten. Am Abend essen wir in einem feinen Grotto oberhalb von Orselino ausgezeichnete Lammfilets.

*Auf der Böschung der Strasse entlang*

*Wasserfall mit Seelein*

# Schluss

Am nächsten Tag fuhr ich mit der Bahn nach Hause und konnte der Strecke entlang viele Stellen sehen wo ich vorbei gelaufen bin. Aus der Distanz, durch das Fenster des Zuges gesehen entsteht das Gefühl vieles geleistet und erlebt zu haben. Ich wundere mich eigentlich wie weit man zu Fuss kommen kann und besonders jetzt, während ich diese Zeilen schreibe merke ich wie gross der Schatz an Erlebnissen geworden ist. Es hat sich gelohnt den 2. Teil anzuhängen, denn die Bilder vom Campolungo sind etwas vom schönsten das ich im Tessin gesehen habe. Ich hoffe, dass ich noch weitere solche Erlebnisse haben kann……